

DER BOTE

Gemeindebrief der ev. Melanchthongemeinde

melanchthon
gemeinde



Wer bin ich?

April - August 2026



Inhalt

Editorial	03
Frage des Glaubens: Ebenbild Gottes	04
Kurz erklärt: Enneagramm: Wer bin ich?	06
Zum Mitmachen: Wer bin ich? Was mag ich?	08
Kurz erklärt: Hitliste der beliebtesten Namen und deren Bedeutung	09
Umfrage aus der Gemeinde: Was sagt dein Name über dich aus?	10
Kurz erklärt: Dietrich Bonhoeffer - Wer bin ich? (1944)	13
Kunstforum: Das "Selfie" in der Kunst	14
Frage des Glaubens: Ich habe dich bei Deinem Namen gerufen, DU BIST MEIN	16
Interview: Martin Hofmann und Hannah Kurzweil: Ein Bibelvers fürs Leben	17
Hinweise: Gut zu wissen / Buchtipps	20
Kinderseite	21
Einladungen zu unseren Veranstaltungen	22
Gottesdienste an Ostern und Pfingsten	25
Lieblingsswitze der Redaktion	27
Interview: Pfarrer Adler aus dem Nachbarschaftsraum	28
Geburtstage / Taufen / Trauungen / Ehejubiläen / Bestattungen	32
Kontakt / Impressum / Spenden	35

Editorial



Liebe Leserinnen und Leser,

Wer bin ich?

Sobald ich diese Frage höre, denke ich an den Buchtitel von Richard David Precht: „Wer bin ich – und wenn ja, wie viele?“ Diese Frage ist nicht nur philosophisch, sondern auch sehr persönlich. Wann haben Sie sie sich zuletzt gestellt?

In den vergangenen Monaten hat sie mich immer wieder begleitet. Als Pfarrerin werde ich in ganz un-

terschiedlichen Rollen angefragt: im Gottesdienst, in der Seelsorge, im Unterricht oder in Sitzungen. Viele Aufgaben – und doch bin ich dieselbe Person. So erleben wir es wohl alle: als Mutter oder Vater, Tochter oder Sohn, im Beruf oder in der Schule. Wir haben verschiedene Rollen, aber gleichzeitig eine gemeinsame, tiefe Identität: Wir sind Ebenbild und Kinder Gottes. Was das bedeutet und wie wir in Gottes Auftrag handeln, erfahren Sie in einem der Artikel dieser Ausgabe.

Dazu passt die kraftvolle Zusage aus Jesaja 43,1, die oft als Tauf- oder Konfirmationsspruch ausgewählt wird: „Ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein.“ Gott kennt uns persönlich. Welche Bedeutung Namen in der Bibel haben, warum sie Identität stiften und was unser eigener Name über uns erzählen kann, greifen mehrere Beiträge sowie ein Interview in dieser Ausgabe des Boten auf.

Weitere Impulse laden zum Weiterdenken ein: Gedanken zu geschenkter Identität und Gaben, ein

Einblick in das Persönlichkeitsmodell „Enneagramm“, unsere Umfrage zu Vornamen sowie ein Artikel zu Selbstbildnissen von Künstlern und das bewegende Gedicht „Wer bin ich?“ vom Theologen Dietrich Bonhoeffer.

Wir hoffen, dass unser Bote Sie inspiriert – und freuen uns, wenn wir uns bei einer unserer vielfältigen Veranstaltungen begegnen.

Ihre Pfarrerin

Insa Lindena



Ebenbild Gottes



Mal genau hinschauen:

„Wer ist das?“

Klar doch: „Das bist du, Holger Uhde“. Wirklich? „Bin ich das?“ „Ja“, sagen manche. „Nein“, sage ich, „Das bin ich nicht.“

Das ist ein Bild von mir.“ Ein Bild, ein Abbild, auf dem Sie, liebe Leserinnen und Leser, Züge von mir erkennen können. Aber ich selber bin mehr als das Bild.

„Wer bin ich?“ lautet der Titel die-

ses Boten. Die Bibel antwortet auf diese Frage: „Du bist ein Bild Gottes!“ So heißt es auf den ersten Seiten der Heiligen Schrift: „Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn“ (Genesis 1, 27).

So wie sich das obige Bild zu mir verhält, so verhält sich der Mensch zu Gott. Wir sind nicht Gott – auch wenn einige unserer Spezies so tun, als wären sie Gott. – Wir sind sein Bild. In uns Menschen spiegeln sich Wesenszüge Gottes, unsere Kreativität zum Beispiel. Oder die Liebesfähigkeit, Intelligenz und der Sinn für Schönheit. In der Tierwelt sind all diese Fähigkeiten, wenn, dann nur rudimentär vorhanden.

Jeder Mensch ist ein Bild Gottes. Daraus leitet sich das universelle Menschenrecht ab. Jeder Mensch hat Menschenwürde, egal, in welchem Status seiner Entwicklung er ist, ob gesund oder krank, arm oder weniger arm, alt oder jung, unabhängig von Religion oder Ein-

stellungen. Und deshalb ist jeder Mensch schützenswert. Wer einem Menschen das Dasein oder seine Würde abspricht, agiert letztendlich gegen Gott.

Menschenwürde und Lebensschutz sind nicht verhandelbar. Das wird immer wieder kontrovers diskutiert, indem man Lebensschutz und Menschenwürde argumentativ voneinander trennt.

Menschenwürde und Lebensschutz sind nicht verhandelbar.

Einmal zugelassen – so bisher in Bezug auf das Leben vor der Geburt – kann daraus später eine weitere Einschränkung des Lebensschutzes abgeleitet werden.

Das betrifft dann vielleicht alte und /oder schwer kranke Menschen bzw. Vertreterinnen und Vertreter



nicht allgemein akzeptierter Ansichten, seien sie politisch oder religiös.

Wohin dieses Denken führt, zeigen die totalitären Regime nicht nur des vergangenen Jahrhunderts. Deshalb lehrt uns die Bibel: Der Mensch ist ein Bild Gottes.

Jeder Mensch ist ein Bild Gottes. Das gibt uns Würde, ist aber auch

ein Anspruch an das eigene Leben.

Wie verhalte ich mich? Wie lebe ich? Dem Bild entsprechend oder pervertiert mein Lebensstil das, was Gott in mir sieht? Kann ich den anderen oder auch mich selbst sehen, als das, was ich in den Augen Gottes bin : SEIN ABBILD ?

Ein vom Leben gezeichneter

Mann, verwahter Mann, begegnet einer Frau. Sie sieht ihn an.

„Was ist aus dem Bild Gottes geworden?“ Diese Frage lässt ihn nicht mehr los. Die Worte gehen ihm in die Seele und er beginnt umzukehren ins Leben und gewinnt seine Würde zurück. Als Bild Gottes.

Pfr. Holger Uhde

Das Enneagramm: Wer bin ich?

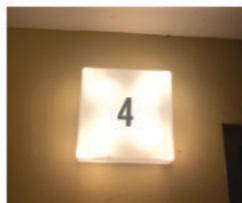
Das Enneagramm: Neun hilfreiche Antworten auf die Frage "Wer bin ich?" und "Wer bist du?"

Das Enneagramm ist ein Jahrhunderte altes Persönlichkeitsmodell, das uns Menschen in neun (griechisch ennea) Typen einteilt. Es geht dabei auf die Stärken, Schwächen und Optimierungsmöglichkeiten unseres Verhaltens ein. Eine erschöpfende Beschreibung unserer Persönlichkeiten kann es natürlich nicht liefern, kann aber im Alltag hilfreich sein, um sowohl unser als auch das Verhalten anderer besser zu verstehen. (Siehe dazu den Buchtipp in diesem Boten zu Richard Rohrs Buch "Das Enneagramm".)

Innerhalb der neun Typen gibt es die drei Untergruppen der Bauch-Typen, der Herz-Typen und der Kopf-Typen.

Hier beschreibe ich sechs reale Menschen mit geänderten Namen aus Griesheim und Darmstadt:

Typ 4: Der gefühlszentrierte Romantiker und Individualist



Bei meinen Vierer-Bekanntem Volker und Veronika sind Gefühle ganz groß. Mit

ihrer Tendenz, Kleinigkeiten sehr persönlich zu nehmen und immer wieder theatralisch in die Opferrolle zu fallen, kann ich nicht immer einfühlend genug umgehen. Das ist die eine Seite der Vierer.

Über die Jahre habe ich mit Volker und Veronika viele tiefgehende und bereichernde Gespräche geführt. Betrachte ich mit ihnen z.B. ein Gemälde, öffnen sie mir die Augen für scheinbar Unsichtbares. Sie können sich in die Künstler hinein-fühlen und Facetten am Kunstwerk aufdecken, die mir beim Betrachten verborgen bleiben. Der Teenager Volker beschäftigt sich gern mit Geschichte und philosophi-

schen Fragen, Veronika hat große Freude an Musik und schöner Sprache.

Typ 6: Der kopfzentrierte loyale Skeptiker



Versuche ich mit meiner Sechser-Bekanntem Susanne etwas zu planen, wird es garantiert umständlich. Hinter allem und jedem befürchtet

sie Ärger, allen Ideen setzt sie erst einmal mahnend ein Ende. Dies begründet sie mit Hinweisen auf vorhandene und nicht vorhandene gesetzliche Vorgaben. Das ist die eine Seite der Sechser.

Mit meiner Sechser-Kollegin Sevilay musste ich einmal ein komplexes Projekt angehen. Trotz der Arbeitsfülle konnte ich die ganze

Zeit durchatmen: Sevilay checkte alles doppelt und dreifach. Durch ihre Gründlichkeit konnten wir weit im Voraus ein potentiell Problem verhindern. Auch in zähen Phasen war auf sie Verlass. Sie erledigte alles sofort, und lange vor der Deadline war das Projekt perfekt vorbereitet.

Typ 8: Der bauchzentrierte Herausforderer und Führer

Vor einiger Zeit schrieb mir ein Achter-Mann, Herr A., eine Mail an meine Arbeitsadresse. Auf 2 Din-A4 Seiten las ich zornige Vorwürfe und beißende Kritik. Autsch! Das ist die eine Seite der Achter.



Was erst einmal boshaft erscheinen kann, ist in Wirklichkeit das Bedürfnis der Achter, für Gerechtigkeit zu sorgen.

Meine Achter-Freundin Alma bewegt genau damit Gutes: Sie lässt sich - im übertragenen Sinne - nicht die Butter vom Brot nehmen, beißt sich fest und haut auf den Tisch. Das wird auch schnell mal laut. So schaffte es Alma, einer aus der Ukraine geflohenen Frau und ihren beiden Kindern bei ihrer Ankunft in Deutschland schnell Anschluss und das Nötigste von den Ämtern zu ermöglichen.

Ohne Almas "Achter-Tacheles" hätte das sicher viel länger gedauert.

Sind wir nun unser ganzes Leben lang z.B. eine 3, eine 5 oder eine 9? Ich denke ja. Und ich denke: Das ist gut so. In der Bibel lesen wir von Menschen auf der ganzen Enneagramm-Skala.

Ihre Stärken und Schwächen werden gleichermaßen offengelegt.

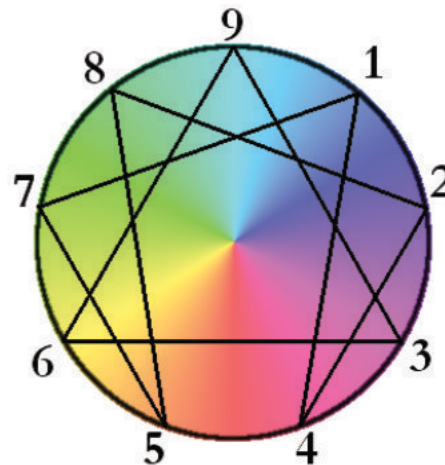
Eigentlich hätte Gott uns ja alle gleich machen können. Vermutlich ginge es dann auf diesem Erdball friedlicher zu. Ganz

offensichtlich ist das Gleichsein aber nicht Gottes Plan.

Wer sind wir also? Laut Enneagramm sind wir alle vereinfacht gesagt ein bisschen schief.

Und ein bisschen schief hat Gott lieb!

Anne Laubinger



Zum Mitmachen

Wer bin ich? Was mag ich?

Wer bin ich und wenn ja wie viele?
Um dieser Antwort näher zu kommen, widmen wir uns dem ersten Teil der Frage.

Viel Spaß beim Ausfüllen 🍌.
Eine Auswertung erfolgt auf eigene Gefahr, sich selber näher zu kommen.

- | | |
|---------------------------------------|---------------------------------------|
| <input type="checkbox"/> Meer | <input type="checkbox"/> Berge |
| <input type="checkbox"/> Kaffee | <input type="checkbox"/> Tee |
| <input type="checkbox"/> laut | <input type="checkbox"/> leise |
| <input type="checkbox"/> Kirchendach | <input type="checkbox"/> Zelt |
| <input type="checkbox"/> Hund | <input type="checkbox"/> Fische |
| <input type="checkbox"/> vegetarisch | <input type="checkbox"/> vegan |
| <input type="checkbox"/> hauptamtlich | <input type="checkbox"/> ehrenamtlich |
| <input type="checkbox"/> Fußball | <input type="checkbox"/> Schach |
| <input type="checkbox"/> Hauskreis | <input type="checkbox"/> Fernsehen |
| <input type="checkbox"/> Melanchthon | <input type="checkbox"/> Luther |
| <input type="checkbox"/> lange Haare | <input type="checkbox"/> kurze Haare |

- | | |
|---------------------------------------|----------------------------------|
| <input type="checkbox"/> Bibel analog | <input type="checkbox"/> digital |
| <input type="checkbox"/> beten | <input type="checkbox"/> jammern |
| <input type="checkbox"/> Yoga | <input type="checkbox"/> Judo |
| <input type="checkbox"/> ernten | <input type="checkbox"/> kaufen |
| <input type="checkbox"/> liturgisch | <input type="checkbox"/> offen |



- | | |
|---------------------------------------|---------------------------------------|
| <input type="checkbox"/> Griesheim | <input type="checkbox"/> Buxtehude |
| <input type="checkbox"/> Ordnung | <input type="checkbox"/> Chaos |
| <input type="checkbox"/> Romantik | <input type="checkbox"/> Abenteuer |
| <input type="checkbox"/> Brucknerstr. | <input type="checkbox"/> Eichendorff. |
| <input type="checkbox"/> kochen | <input type="checkbox"/> bestellen |
| <input type="checkbox"/> Auto | <input type="checkbox"/> Bahn |
| <input type="checkbox"/> planen | <input type="checkbox"/> spontan |
| <input type="checkbox"/> Frühjahr | <input type="checkbox"/> Herbst |
| <input type="checkbox"/> Blatt | <input type="checkbox"/> Blüte |
| <input type="checkbox"/> Orgel | <input type="checkbox"/> Band |
| <input type="checkbox"/> sli.do | <input type="checkbox"/> Handzeichen |
| <input type="checkbox"/> Handy | <input type="checkbox"/> Festnetz |
| <input type="checkbox"/> Glatze | <input type="checkbox"/> Locken |
| <input type="checkbox"/> Gesangbuch | <input type="checkbox"/> Beamer |
| <input type="checkbox"/> Talar | <input type="checkbox"/> normal |

(Nathalie Klose-Rühl)

Kurz erklärt

Hitliste der beliebtesten Namen und deren Bedeutung

Teil unserer Identität ist der Name, insbesondere der Vorname. Dieser kann von den Eltern gewählt werden und wird sicherlich in vielen Fällen ganz bewusst ausgesucht. Heutzutage ist es weitaus weniger üblich als früher, Vornamen zu „vererben“. Die Auswahl ist somit viel größer geworden.

Interessant ist, dass es in den letzten fünf Jahren wenig Bewegung gab in der Hitliste der beliebtesten Vornamen in Deutschland.

Sehr viele biblische bzw. christliche Namen oder solche mit Gottesbezug finden sich auf den ersten Plätzen:

Sophia: griechisch „Liebe zur Weisheit“, im Frühchristentum wichtiger Heiligennamen „Hagia Sofia“ (Heilige Sofia)

Emma: hebräische Bedeutung „Mutter“

Hanna(h): die Begnadete, Gott hat sich erbarmt, Mutter des Propheten Samuel



Mia: Kurzform des hebräischen Namens Mirjam bzw. Maria, Schwester von Moses, „widerspenstig“ oder „gewünschtes Kind“

Ella: Kurzform von Elisabeth „mein Gott ist Fülle“

Noah: hebräisch „Tröst“, „Ruhe“, Erbauer der Arche

Matteo: hebräisch „Geschenk Gottes“, Name des Evangelisten Matthäus

Elias: hebräisch „mein Gott ist Jahwe“, Prophet im Alten Testament

Theo(dor): altgriechisch „Geschenk Gottes“

Luca: lateinisch und griechisch „Licht“, Name des Evangelisten Lukas

Macht es nicht Mut zu lesen, dass viele Eltern Kinder als göttliches Geschenk betrachten und dies im Namen des Kindes ausdrücken?

Wie wurde Ihr Name ausgewählt?

Verena Kunze

Umfrage in der Gemeinde

Was sagt dein Name über dich aus?

Verena

Bedeutung: Lateinisch "verenus" für glaubwürdig, "verus" für wahr oder echt.

Die heilige Verena war eine frühchristliche Jungfrau und Eremitin aus Theben, hat am 1. September Namenstag und starb um 320 n. Chr. in Bad Zurzach in der Schweiz. Das Verenamünster dort habe ich vor einigen Jahren besucht.

Magst du ihn und passt er?

Bisher sind mir lediglich drei Frauen mit diesem Namen beggnet. Wahrheit ist mir tatsächlich wichtig in meinem Leben!

Warum diesen Namen bekommen?

Ich habe den Namen von meiner Mutter bekommen, sie wollte, dass ich einen nicht-alltäglichen Namen trage. [...]

Diethard

Bedeutung: "Starker des Volkes"

Magst du ihn und passt er?

Ja. Er ist relativ selten. Ja und nein. Ja: Ich finde, er passt zu mir, weil meine Eltern ihn für mich ausgesucht haben und ich in meinem Leben erfahren durfte, dass meine Eltern mich lieben und es unendlich gut mit mir meinen. Nein: Ich bin bestimmt kein starker des Volkes.

Warum diesen Namen bekommen?

Es gab an der Christuskirche in Mainz einen Kantor mit Namen Diethard Hellmann, der u.a. durch die Aufführung von Bach-Kantaten bekannt wurde.

Norbert

Bedeutung: "Der aus dem Norden."

Magst du ihn und passt er? Ja, ich mag meinen Namen. Bin irgendwie auch immer gerne im

Norden unterwegs. Das passt zu mir.

Warum diesen Namen bekommen?

Meine Eltern haben den Namen mir gegeben. Gefragt hat mich damals keiner. 😊 Gell 😊

Ursula (Ulla)

Bedeutung: "Kleine Bärin." Man kennt mich nur als Ulla.

Magst du ihn und passt er?

Ulla mag ich, Ursula nicht. Wenn meine Mutter mich Ursula nannte, wusste ich, dass ich wieder was falsch gemacht oder gesagt hatte. Dann gab es jedes Mal Ärger.

Warum diesen Namen bekommen?

Nach meiner Patin, die auch Ulla genannt wird.

Sieglinde

Bedeutung: Die siegreiche Schildträgerin. [...] Gerade fand ich noch die Bedeutung: „Die im Sieg Sanfte“

Umfrage aus der Gemeinde

Magst du ihn und passt er?

Das gefiel mir. Von da ab habe ich beschlossen, mich nur noch mit Sieglinde vorzustellen, weil mir die siegreiche Schildträgerin so gut gefiel. Und später dachte ich: „Ich will den Schild siegreich für Gott führen.“ [...] Ich finde, es ein herrlicher Name! Aber: Egal wie ich heiße, Gott hat mich gewollt und bei meinem Namen gerufen.

Warum diesen Namen bekommen?

Viele Jahre lebte ich mit einem Namen, den mir meine Eltern als Kosename gegeben haben. [...] Warum ich den Namen bekam, weiß ich nicht.

Marianne (Nanni, Em-Pi)

Bedeutung: War der Vorname meiner Patentante.

Magst du ihn und passt er?

Ich fand ihn nie besonders schön und offensichtlich ging es vielen anderen ebenso. [...] In meiner Familie bin ich bei den meisten die Nanni. Diesen Namen hab ich mir im Alter von 2 Jahren selbst gegeben und er hat sich gehalten

bis heute. Damit bin ich sehr zufrieden.

Warum diesen Namen bekommen?

Wie früher oft üblich. [...] In meiner eigenen Schulzeit in Em-Pi umbenannt (Pi für Pietsch, mein Mädchenname).

Heike

Bedeutung: Kommt vom Nordischen her und bedeutet "Herrin des Hauses".

Magst du ihn und passt er?

Matthias, mein Mann, meint, er würde zu mir passen. [...] Jesus sagte, wer der Erste sein will, also Herr sein will, der soll aller Diener sein. So sehe ich mich eher. Diener mit meinen Geistesgaben.

Stefan Arno

Bedeutung: Stefan Arno - Stefan (= griechisch: Kranz, Krone), Arno (so hieß der Großvater)

Magst du ihn und passt er?

Ja, er gehört zu mir. Ich freue mich über die moderne Schreibweise mit "f".

Warum diesen Namen bekommen?

Begriff aus dem NT für erfolgreiches Glaubensleben als Wunsch für mein Leben.

Sigrid

Bedeutung: Kommt aus dem Skandinavischen und bedeutet „Schöner Sieg“ oder „die zum Sieg Reitende“.

Magst du ihn und passt er?

Als Schwedenfan gefällt mir das heute natürlich. [...] Früher hat mir der Name nicht gefallen, weil er sich so hart spricht.

Warum diesen Namen bekommen?

Warum ich diesen Namen habe? Weil es den damals nicht so oft gab. 🙏 ♀

Ana

Bedeutung: Brasilianische Variante von Anna und stammt vom hebräischen Namen Hannah (חַנָּה) ab. [...] Anmut, Gnade „die Begnadete“. In der türkischen Sprache bedeutet ana wortwörtlich „Mutter“.

Magst du ihn und passt er?

Ja, ich mag ihn sehr, weil Hanna

Umfrage aus der Gemeinde

die Mutter des Propheten Samuel ist [...]. Ich finde, das meine Vorname sehr gut zu mir passt.

Warum diesen Namen bekommen? Meine Mutter hat mir den Vornamen ihrer Großmutter mütterlicherseits gegeben.

Bettina

Bedeutung: Koseform von Elisabeth und bedeutet "die Gott verehrt, die Gott geweiht ist".

Magst du ihn und passt er?

Ich finde, dass er passt und dass ich mich immer mehr Gott würdig erweisen möchte. [...] Gott geweiht sein, das weiß ich nicht -, aber ich verehere unseren Herrn.

Warum diesen Namen bekommen?

Meine Mutter / Großeltern haben ihn ausgesucht.

Yessenia

Bedeutung: Er steht für „Blume“, „Blüte“. Es kann aber auch sein, dass er sich auf den lateinischen Gattungsnamen der „Palme“ bezieht oder etymologisch vom biblischen „Jasaanja“ kommt.

Magst du ihn und passt er? Ja. „Blume“ steht für mich für Schönheit und Freude [...]. Ja. Er hat einen Hauch von Exotik [...]. Also in jeglicher Hinsicht: Ja, ich denke, der Name passt zu mir.

Warum diesen Namen bekommen?

Nach Aussage meiner Schwester bin ich wohl nach der Figur in dem mexikanischen Film „Yesenia“ benannt.



Rebekka

Bedeutung: "Die Fesselnde, die Bezaubernde."

Magst du ihn und passt er? Ich mag meinen Namen, da er eher selten zu hören ist, er schön klingt,

ein biblischer Name aus dem AT ist. Ich denke, der Name passt gut zu mir, das kann mein Mann bestätigen 😊.

Warum diesen Namen bekommen?

Meine Patentante hat den Namen meinen Eltern vorgeschlagen und sie fanden ihn toll.

Brigitte

Bedeutung: Der Name ist von der irisch-keltischen Gottheit Brigid bzw. der britisch-keltischen Gottheit Brigantia oder von der Heiligen Brigida von Kildare abgeleitet. Die keltischen Namen Brigid und Brigantia bedeuten „die Erhabene“.

Magst du ihn und passt er?

Ja, ich mag ihn - heiße wie eine berühmte Zeitschrift 😊 - ob er passt. Monika, wie meine Grosscousine, fand ich auch nett.

Warum diesen Namen bekommen?

Eine Freundin meiner Mutter hieß wohl auch so - zumindest gab es keine fünf Brigitte in der Klasse 😊.

Kurz erklärt

Dietrich Bonhoeffer - Wer bin ich? (1944)

Wer bin ich? Sie sagen mir oft, ich träte aus meiner Zelle gelassen, heiter und fest, wie ein Gutsherr aus seinem Schloss.

Wer bin ich? Sie sagen mir oft, ich spräche mit meinen Bewachern frei und freundlich und klar, als hätte ich zu gebieten.

Wer bin ich? Sie sagen mir auch, ich trüge die Tage des Unglücks gleichmütig, lächelnd und stolz, wie einer, der Siegen gewohnt ist.

Bin ich das wirklich, was andere von mir sagen?

Oder bin ich nur das, was ich selber von mir weiß?

Unruhig, sehnsüchtig, krank wie ein Vogel im Käfig, ringend nach Lebensatem, als würgte mir einer die Kehle, hungierend nach Farben, nach Blumen, nach Vogelstimmen, dürstend nach guten Worten, nach menschlicher Nähe,

zitternd vor Zorn über Willkür und kleinlichste Kränkung, umgetrieben vom Warten auf große Dinge, ohnmächtig bangend um Freunde in endloser Ferne, müde und leer zum Beten, zum Denken, zum Schaffen, matt und bereit, von allem Abschied zu nehmen.

Wer bin ich? Der oder jener?

Bin ich denn heute dieser und morgen ein anderer?

Bin ich beides zugleich? Vor Menschen ein Heuchler und vor mir selbst ein verächtlich wehleidiger Schwächling? Oder gleich, was in mir noch ist, dem geschlagenen Heer, das in Unordnung weicht vor schon gewonnenem Sieg?

Wer bin ich? Einsames Fragen treibt mit mir Spott.

Wer ich auch bin, Du kennst mich, Dein bin ich, o Gott!



Diesen Text schrieb der Theologe und Widerstandskämpfer Dietrich Bonhoeffer (1906-1945) als Inhaftierter im Untersuchungsgefängnis Berlin-Tegel.

Die himmlische Botschaft in der Kunst

Das „Selfie“ in der Kunst: Zwischen göttlichem Ebenbild und künstlerischer Freiheit

Heute greifen wir ganz selbstverständlich zum Smartphone, um ein Selfie zu machen. Wir entscheiden über Blick, Licht, Haltung und darüber, welches Bild von uns nach außen geht. Genau dieses Bedürfnis, sich selbst zu zeigen und zugleich zu gestalten, ist jedoch keineswegs neu. Schon in der Kunstgeschichte spielte das Porträt eine zentrale Rolle. Während im Mittelalter individuelle Züge noch selten im Mittelpunkt standen, gewinnt in der Renaissance das Interesse am einzelnen Menschen deutlich an Bedeutung. Mit verbesserten Spiegeln und einem wachsenden Kunstmarkt entsteht das Selbstporträt als eigenes Genre. Künstlerinnen und Künstler beginnen, ihr eigenes Gesicht bewusst als Thema zu wählen. Nicht nur zur Ähnlichkeit, sondern zur Aussage.

Selbstporträts sind daher mehr als



Rembrandt Harmensz. van Rijn,
Selbstbildnis an einer Steinmauer
lehnend, 1639
Städel Museum, Frankfurt am Main

nur ein Abbild. Sie dienen der Inszenierung, der Selbstbefragung und der Formulierung einer künstlerischen Haltung. Vier Werke aus dem Städel Museum in Frankfurt zeigen besonders anschaulich, wie unterschiedlich ein Selbstbildnis funktionieren kann.

Bei Rembrandt wird das Selbstbildnis von 1639 zur Bühne. In der Radierung präsentiert er sich selbstbewusst, verortet sich im Kreis der großen europäischen Porträtkunst und demonstriert technische Virtuosität. Rembrandt war gewissermaßen der Meister der Selfies seiner Zeit. Er hat sich rund 80 Male selbst porträtiert und verfolgte dabei die Strategie, sein Gesicht zu einer Marke zu machen.



Hans Thoma, Selbstbildnis vor
Birkenwald, 1899 Städel Museum,
Frankfurt am Main

Hans Thoma macht 1899 etwas anderes daraus. Sein Selbstporträt wirkt wie Rückblick und Bekenntnis zugleich. Als tief religiöser Mensch verbindet er sich vor dem Birkenwald mit Natur und Sinnfragen.

Der leuchtende Hintergrund verleiht dem Bild eine spirituelle, fast feierliche Aufladung.

Max Beckmann hält 1905 einen Umbruch fest. Nicht nur ein Gesicht, sondern eine Haltung. Seine Bewunderung für van Gogh spürt man im energischen, bewegten Malstil. Gleichzeitig markiert das Bild Beckmanns Suche nach einer eigenen Sprache zwischen Tradition und Moderne.



Max Beckmann, Selbstbildnis, 1905
Städel Museum, Frankfurt am Main

Bei Ottilie W. Roederstein schließlich ist das Selbstporträt von 1926 ein klares Statement von Professionalität. Arbeitskittel, verschränkte Arme und direkter Blick zeigen Autorität und Unabhängigkeit, besonders pointiert in einer Kunstwelt, in der Frauen oft um Anerkennung ringen mussten.

Die Faszination für das eigene Bild lässt sich auch christlich deuten. Wenn der Mensch als Ebenbild Gottes gilt, hat sein Gesicht besondere Würde. Ein Porträt ist dann mehr als Ähnlichkeit, es wird zur Frage nach dem eigenen Wesen jenseits des Sichtbaren. Zugleich ist das Selbstporträt ein schöpferischer Akt: Der Künstler formt sein Selbstbild, wählt Perspektive und Ausdruck. Die Spannung liegt zwischen Geschöpf und Gestalter, zwischen Ebenbild und Kreativität.



Ottilie W. Roederstein, Selbstbildnis
mit verschränkten Armen, 1926

Doris Schröder

Ich habe dich bei Deinem Namen gerufen, DU BIST MEIN

Starke Worte, oft gewählt bei Taufen oder Beerdigungen oder als Wort in Krisen zugesprochen.

Gott sagt: „Fürchte dich nicht, ich habe dich erlöst, ich habe dich bei Deinem Namen gerufen, DU BIST MEIN.“

Das steht in Jesaja 43,1. Das bedeutet: Bei Gott bin ich keine Nummer.

Er kennt mich mit Namen. Er weiß um mich.

Mein Name: Das bin ich mit meiner ganzen Existenz.

In biblischen Zeiten galt das noch mehr als heute.

Er kennt mich mit Namen. Er weiß um mich.

Beispiel gefällig?

Abraham, einer der Stammväter Israels, bekam die Zusage vieler Nachkommen, ja mehr noch, ein Segen vieler Völker zu werden. Sein Name gab dem Ausdruck.

Abraham bedeutet: Vater der Vielen. Bis heute suchen manche Eltern die Namen für ihre Kinder anhand der Bedeutung aus.



Wie auch immer wir zu unserem Namen gekommen sind: Hören wir ihn, so reagieren wir. Bei Fremden stellen wir uns mit Namen vor.

Gott kennt mich mit Namen. Er rief mich ins Dasein.

Er rief mich ins Dasein.

Ja mehr noch: Ich bin ihm wichtig. Das kommt im Kontext dieses Bibelwortes zu Ausdruck.

Da heißt es paraphrasiert: Wenn du in Not bist und dir das Wasser bis zum Hals steht, bin ich bei dir.

Wenn du in Not bist und dir das Wasser bis zum Hals steht, bin ich bei dir.

Oder ein noch stärkeres Bild: Wenn du durch das Feuer des Lebens gehst, sollst du nicht darin umkommen.

Denn ich bin da. „ICH BIN DA“, so lautet übersetzt der Namens Gottes (JHWH). Er ist nicht abstrakt göttlich, sondern sein Name drückt aus, wer er ist für eine(n) jede(n) von uns. „ICH BIN DA.“

Pfr. Holger Uhde

Beim Namen gerufen – Ein Bibelvers fürs Leben

Manche Bibelstelle begleitet einen das ganze Leben. Oft ist dies der eigene Konfirmationsspruch. Hannah Kurzweil (HK) (15 Jahre) arbeitet ehrenamtlich im Konfirmandenunterricht mit. Auch Martin Hofmann (MH) (48 Jahre) hat dies ebenfalls über viele Jahre getan und ist jetzt vor allem im Kirchengvorstand aktiv. Beide haben auch ihren Konfirmationsspruch gemeinsam, über den sie sich austauschen.

MH: Wir wollen uns heute über unseren gemeinsamen Konfirmationsspruch unterhalten. Der steht im Jesaja-Buch im 43. Kapitel. Kannst du ihn noch auswendig auf-sagen?

HK: Ja klar.

„Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst. Ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein.“ (Jesaja 43,1)

MH: Wie bist du denn zu diesem Konfirmationsspruch gekommen?



HK: Wir bekamen im Konfirmanden-Unterricht Blätter ausgeteilt, auf denen verschiedene mögliche Sprüche zur Auswahl standen. Diese habe ich mir angeschaut und geguckt, welcher mir besonders gefiel. Da waren einmal dieser und dann noch ein anderer, die mir sehr zusagten. Diesen anderen hatte aber mein Cousin, der mit mir konfirmiert wurde, schon gewählt. Dann habe ich mich letztendlich für

den aus Jesaja entschieden. Der gefiel mir auch ein bisschen besser. Und meine Mutter hat ihn tatsächlich auch als Konfirmationsspruch.

MH: Dann hat er ja richtig Tradition in der Familie. Bei mir war es so, dass ich als Kind in der Jung-schar war. Wir sind dann im Sommer mal auf eine Freizeit gefahren und da konnte man sich, wenn man wollte, segnen lassen. Dazu hat man dann auch noch einen Bibelvers gesagt bekommen. Das war bei mir Jesaja 43,1. Der hatte mir damals auch sehr gut gefallen. Beim Auswählen unserer Konfirmationssprüche war er auch auf der Liste und dann wusste ich sofort: Ok, der wird es. Ob ihn noch jemand anders hatte, weiß ich gar nicht. Aber ich war froh, dass wir uns selbst etwas aussuchen durften. Bei meinen Eltern hatte das noch der Pfarrer gemacht. Was bedeutet dieser Spruch denn für dich?

HK: Also zum einen sagt Gott ja,

Das Interview

dass man zu ihm gehört und dass man sich vor nichts fürchten braucht, wenn er bei einem ist. Und das fand ich einfach schön.



MH: Ich finde ihn auch wegen des „Nicht-fürchten-müssens“ wirklich positiv. Aber auch der Aspekt „Ich habe dich erlöst.“ Das ist ein Wort, das man im Alltag kaum benutzt. Und das drückt dadurch eine ganz große Freiheit aus.

HK: Ja.

MH: Für mich hat das eine ganz praktische Perspektive, wenn in

meinem Alltag bzw. meinem Leben Sachen sind, die mich gefangen nehmen, dass ich davon befreit werden kann. Die Fesseln lösen, das hat für mich auch etwas ganz Starkes und Positives, das ich dann auch immer mit Gott in Verbindung bringen kann.

HK: Ja, und was ich so toll finde: „Ich habe dich bei deinen Namen gerufen.“ Gott ruft mich aktiv und ich bin nicht irgendjemand, sondern er ruft mich.

MH: Ist das etwas, was du auch merkst oder eher so eine Vorstellung, die dir Hoffnung gibt?

HK: Also in gewissen Situationen merke ich das schon. Wenn ich auf Situationen in der Vergangenheit schaue, merke ich,

dass er gewirkt hat. Oder in manchen Gottesdiensten, da fühle ich mich wohl und geborgen. Und in anderen Situationen ist es tatsächlich eher eine schöne Vorstellung.

MH: Ich merke das tatsächlich auch oft im Nachhinein, dass ich Gott erfahren habe. Vielleicht kennst du das auch. Man hat manchmal Situationen, in denen so ein kleiner Impuls kommt. Ich könnte dies tun, das sagen oder so reagieren. Wie so eine Stimme, die einem etwas zuruft. Und wenn ich dem nachgehe, merke ich oft, dass etwas Gutes dabei rauskommt und dass das vielleicht Gottes Stimme war.

HK: Ja, ich finde auch, oft merkt man in der Situation selbst viel-

Ja, und was ich so toll finde: „Ich habe dich bei deinen Namen gerufen.“ Gott ruft mich aktiv und ich bin nicht irgendjemand, sondern er ruft mich.

leicht zunächst nichts, weil man selber ja auch gerade drinsteckt. Aber wenn man sich dann später Gedanken macht, wird es einem klar.

MH: Wenn wir schon darüber reden, dass wir beim Namen gerufen werden: Ist es dir wichtig, dass Gott „Hannah“ ruft, dass der Name etwas bedeutet? Oder ist es dir

Das Interview

eher wichtig, dass es um dich persönlich geht?

HK: Also tatsächlich mehr, dass es um mich geht. Und bei dir?

MH: Da ist es eigentlich genauso. Martin kommt von Mars, dem römischen Kriegsgott. Ich habe einen Tag vor St. Martin Geburtstag, zusammen mit Martin Luther. Das ist natürlich spannend auf eine Art. Der hatte ja auch den Eindruck, dass Gott ihn ruft, etwas zu tun. Das ermutigt mich manchmal, steht aber nicht so im Vordergrund.

HK: Mein Name hatte meinen Eltern wohl sehr gefallen und es kommt ja auch eine Hannah in der Bibel vor.

MH: Wie begleitet dich dein Konfirmationsspruch eigentlich? Denkst du oft an ihn? Ich habe ihn mir in schwierigen Situationen oft ganz bewusst innerlich aufgesagt, um mir Mut zuzusprechen und die Perspektive zu öffnen.

HK: Ständig denke ich jetzt nicht an ihn. Ich habe ihn ja auch noch nicht so lange wie du. Also da gab es wahrscheinlich auch noch nicht so viele Gelegenheiten.

Als ich ihn in der Zeit direkt nach meiner Konfirmation so ganz frisch hatte, habe ich aber schon oft an

ihn gedacht. Und in gewissen Situationen mache ich das manchmal heute auch noch.

Zum Beispiel jetzt im Konfirmationsunterricht, in dem der aktuelle Jahrgang seine

Sprüche rausuchen muss, werde ich vielleicht auch von mir erzählen.

MH: Das ist eine schöne Idee, dann kannst du deine guten Erfahrungen gleich weitergeben. Danke für deine Zeit und das Gespräch.

HK: Danke auch dir.

Ich habe mir meinen Konfirmationsspruch in schwierigen Situationen oft ganz bewusst innerlich aufgesagt.



Buchtipp



"Das Enneagramm. Die 9 Gesichter der Seele"

Richard Rohr, Andreas Ebert, Claudius-Verlag, 2021.
Taschenbuch: €22,-, e-book: ca. €19,-

Autoren: Richard Rohr, *1943, amerikanischer Franziskanerpater
Andreas Ebert, *1952, deutscher Pfarrer

In diesem Buch gehen die beiden Autoren so vor, dass sie mit einem ausführlichen Kapitel zu den Wurzeln des Enneagramms und dessen Rezeption innerhalb der christlichen Kirche beginnen.

Wer dieses Buch kauft, wird aber sicherlich auf der Suche nach der Typisierung der eigenen Persön-

lichkeit sein. Zu jedem der 9 Typen bietet das Buch eine ausführliche Beschreibung mit allen Stärken, Schwächen und Potentialen. Die Autoren verweisen auf Menschen aus der Bibel und Prominente aus Geschichte und Gegenwart, um die 9 Typen besonders lebendig werden zu lassen.

Der geistliche Aspekt des Enneagramms zieht sich wie ein roter Faden durch das gesamte Buch.
Anne Laubinger

Hoffnung. Zukunft. Kirche?

Der Sehnsucht auf der Spur. Eine Vision für unser Miteinander
Isabel Hartmann, Reiner Knieling, Neukirchener Verlag (2024)

Die Sehnsucht nach der guten Zukunft beschäftigt Pfarrerin Isabel Hartmann und Prof. Reiner Knieling nicht nur für Einzelpersonen und Sozialunternehmen, sondern auch für die Kirche. Schlechte und besorgende Nachrichten gibt es schon genug. In diesem Buch sind sie auf Spurensuche nach Orten wo Kirche und ihre Spiritualität

wachsen und gesucht werden. Auf dieser Basis und mit beispielhaften Erfahrungen einzelner Menschen laden sie ein, ein positives Bild der Zukunft, der Gesellschaft und der Kirche zu entwickeln.
Martin Hofmann

Gott: Wie wir den Einen suchten und das Universum in uns fanden

Isabel Hartmann, Reiner Knieling
Gütersloher Verlagshaus (2019)

Eine weitere Inspiration von Isabel Hartmann und Reiner Knieling. In schriftlichen Dialogen und Zwiegesprächen berichten beide von ihrem spirituellen Weg auf der Suche nach ihren geistlichen Kraftquellen. Wege, die sie ganz unterschiedlich und schließlich doch zusammenführte.
Sie laden ein, sich auch selbst (wieder) auf aufzumachen, die eigene Sehnsucht ernst zu nehmen, ihr nachzugehen und Gott neu zu begegnen. Zu beziehen unter:
<https://shop.gottesdienstinstitut.org/>
Martin Hofmann



Wer bin ich? Kleiner Rätselspaß zu biblischen Personen

1. Wer bin ich?

Ich war ein Fischer. Jesus hat mich gerufen, ihm zu folgen. Ich bin oft mutig gewesen, hatte aber auch Angst. Einmal bin ich sogar auf dem Wasser gelaufen. Später wurde ich ein wichtiger Leiter der Kirche.

2. Wer bin ich?

Ein Engel brachte mir eine besondere Nachricht: Ich sollte Gottes Sohn zur Welt bringen. Ich war die Mutter von Jesus und habe ihn von klein auf begleitet.

3. Wer bin ich?

Meine Brüder waren neidisch auf mich und verkauften mich als Sklaven nach Ägypten. Dort deutete ich Träume und wurde ein wichtiger Helfer des Pharaos.

4. Wer bin ich?

Gott versprach mir so viele Nachkommen wie Sterne am Himmel. Ich zog in ein neues Land, weil ich Gott vertraute. Ich werde in mehreren Religionen als Glaubensvater verehrt.

5. Wer bin ich?

Ich war eine Freundin von Jesus. Er hat mich geheilt. Ich war dabei, als er gekreuzigt wurde, und ich war eine der Ersten am leeren Grab.

6. Wer bin ich?

Ich wollte nicht auf Gott hören und lief weg. Ein großer Fisch verschluckte mich. Danach brachte ich doch Gottes Botschaft in die Stadt Ninive.

7. Wer bin ich?

Als Baby wurde ich in einem Körbchen im Nil gerettet. Als ich älter wurde, hatte ich eine besondere Begegnung mit Gott (siehe Bild). Später führte ich das Volk Israel aus Ägypten und teilte mit Gottes Hilfe das Meer.



Lösungen: 1. Simon Petrus, 2. Maria, 3. Josef, 4. Abraham, 5. Maria Magdalena, 6. Jona, 7. Mose



Herzliche Einladung



Sederfeier am 01.04.

Parallel zu Ostern feiern Juden vom 2.–9. April 2026 das Passahfest, beginnend mit dem Sederabend am 1. April. Jesus hat dieses Mahl am Sederabend mit seinen Jüngern gefeiert und mit den Einsetzungsworten zum Abendmahl sein Sterben als Lebenshin-gabe für uns aufgezeigt.

Wir laden ein zur gemeinsamen Sederfeier am Mittwoch, **1. April 2026, um 18:00 Uhr** im 24/7-Gebetsraum, Eichendorffstraße. Leitung: Pfarrer Detlef Gallasch.

Bitte einen Beitrag zum Buffet mitbringen und bis 29. März per E-Mail an israel@melanchthongemeinde.de anmelden (30 Plätze).



Interesse an einer Mitarbeit im Ökumenischen Helferkreis?

Am **07.04.26** startet der nächste Grundkurs, der Interessierte an 5 kurzweiligen Abenden sehr gut auf die helfende Arbeit vorbereitet.

Anmeldung per Mail: kontakt@helferkreis-griesheim.de oder telefonisch unter 01577 3828482

Mehr Informationen auf <https://helferkreis-griesheim.de>

Der Kurs richtet sich an alle, die sich für einen ehrenamtlichen Besuchs- oder Helferdienst interessieren.

Barbara Wehrstein



4. Marsch des Lebens

In Griesheim am Donnerstag, dem **30.04.** ab 18 Uhr. Start und Ende: Platz der Ehem. Synagoge, Hintergasse 10.

Der Marsch des Lebens ist eine internationale Gedenk- und Versöhnungsbewegung. Die Ziele der Veranstaltungen sind die ERINNERUNG an den Holocaust, die VERSÖHNUNG zwischen Nachkommen der Täter und Opfer sowie EIN ZEICHEN SETZEN für Israel und gegen modernen Antisemitismus.

Lasst uns nicht über mehr die Vergangenheit der eigenen Familie schweigen und somit die Zukunft verantwortungsvoll mitgestalten.

Gunhild Menges

Herzliche Einladung



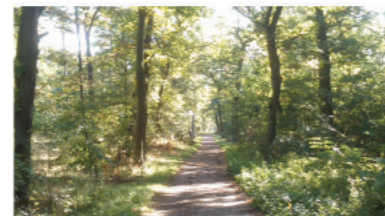
Singen mit Baby

Die evangelischen Gemeinden Griesheims laden Babys ein, Klang und Gesang im Kirchenraum zu erleben.

Musik und Stimme fördern die frühkindliche Sinnesentwicklung. Es wird gesungen, getanzt, getrommelt, gekuschelt und mit Seifenblasen gespielt. Die begleitende Bezugsperson des Babys braucht keine musikalischen Vorkenntnisse. Anschließend gibt es Tee, Imbiss und Austausch.

Der achtwöchige Kurs startet am **8. Mai, freitags** um 10 Uhr in Luther- und Melanchthonkirche, Kosten 40 €.

Anmeldungen bei Natascha Hinte (Sozialpädagogin) und Gudrun Wiediger (Kirchenmusikerin): kirchenmusik@luthergemeinde-griesheim.de oder Tel. 06155-7957975.



Walk and Pray — Der Lauftreff mit Rückenwind:

Für Körper, Seele und Geist **Dienstags, 8:30 Uhr** – Waldspielplatz Griesheim (Goethestr. 99)

Wir starten mit Gebet und Bibelwort, walken etwa 45 Minuten (4–5 km) mit oder ohne Stöcke und tauschen uns anschließend kurz über den Vers aus. Zum Abschluss beten wir gemeinsam das Vaterunser.

„Die auf den Herrn vertrauen, werden laufen und nicht müde werden.“ Jesaja 40,31

Keine Anmeldung nötig – einfach vorbeikommen und mitlaufen! Ansprechpartnerin Barbara Wehrstein E-Mail: barbara.wehrstein@melanchthongemeinde.de



Kleidersammlung für Bethel

vom 27. April bis 2. Mai 2026
Brucknerstraße 18
64347 Griesheim

jeweils von 10 - 13 Uhr
(ab 13 Uhr Ablage vor der Tür)

Was kann in die Kleidersammlung?

Gut erhaltene Kleidung und Wäsche, Schuhe, Handtaschen, Plüschtiere und Federbetten – jeweils gut verpackt (Schuhe bitte paarweise bündeln).

Nicht in die Kleidersammlung gehören:


Lumpen, nasse, stark verschmutzte oder stark beschädigte Kleidung und Wäsche, Textilreste, abgetragene Schuhe, Einzelschuhe, Gummistiefel, Skischuhe, Klein- und Elektrogeräte.

Regelmäßige Veranstaltungen

Gottesdienste am Sonntag im Gemeindezentrum, Brucknerstraße 18


Am 1. Sonntag im Monat um 11 Uhr
Liturgische Form mit Abendmahl und
Krankengebet

Am 2. Sonntag im Monat um **19 Uhr**
Lobpreisgottesdienst mit Abendmahl
12.04 | 10.05. | 14.06. | 12.07. | 09.08.

Am 3. Sonntag im Monat um 11 Uhr
Offene Form mit Stream 

Am 4. / 5. Sonntag im Monat um 11 Uhr
Offene / liturgische Form mit Stream 

Am letzten Sonntag im Monat um 11 Uhr
Kindergottesdienst für Kinder ab 4 Jahren
26.04. | 31.05. | 28.06. | 26.07. | 30.08.

 Online über Youtube unter
[https://www.youtube.com/
@MelanchthongemeindeGriesheim](https://www.youtube.com/@MelanchthongemeindeGriesheim)

Minigottesdienst
am dritten Samstag im Monat um 10 Uhr
Für Kinder ab 3 Jahren mit Familie
18.04. | 16.05. | 20.06. | 18.07. | 15.08.

Abendgebet auf Zoom Mo. bis Do. 19 Uhr
Link unter kontakt@melanchthongemeinde.de
Do. mit Abendmahl und Friedensgebet;
am dritten Mittwoch im Monat Gebet für Israel

Gebet für Kranke

Sa. 25.04. | 23.05. | 27.06. | 25.07. | 22.08.
Anmeldung unter (0 61 55) 66 56 93
sowie am ersten Sonntag im Monat

Gebetsraum 24/7

Persönliche Gebetszeit jederzeit buchbar unter
<https://melanchthongemeinde.de/gebet>

Seniorenachmittag „Auf 'ne Tasse Kaffee“
01.04. | 06.05. | 03.06. | 01.07. um 15 Uhr

Hauskreise

Montag bis Freitag abends
Infos im Gemeindebüro: (06155) 610 99

Walk & Pray

Dienstag 8:30 Uhr, Treffpunkt Waldspielplatz

Bibel, Biceps, Bier

18.04. | 16.05. | 13.06. | 14.08.

Jugendgruppe

Dienstag 19 Uhr

KidsTreff

Dienstag von 16:30 bis 18 Uhr
Für Kinder von 8 - 12 Jahren

Posaunenchorprobe

Donnerstag 20 Uhr

Aktuelle Infos: melanchthongemeinde.de – dort auch
unsere Veranstaltungs- und Gottesdienst- Newslet-
tern abonnieren

Gottesdienste

Sederfeier

01.04.2026 Uhr 18 Uhr
im Gebetsraum,
Eichendorffstraße 42 mit
Pfr. Gallasch

Gründonnerstag

02.04.2026 19 Uhr
Andacht mit Pellkartoffeln
im **Melanchthonraum** mit
Pfr. Gallasch.
Bitte grüne Sauce mitbringen!
Wer möchte, kann in grüner
Kleidung kommen 😊

Karfreitag

03.04.2026 im **Haus Waldeck**

- 11 Uhr Gottesdienst mit
Pfr. Gallasch
- 15 Uhr Andacht zur
Sterbestunde mit Eröffnung
der Gebetsaktion mit
Pfrin Lindena

40h-Gebet vom Tod bis zur Auf- erstehung Jesu

Von Karfreitag 15 Uhr bis Oster-
sonntag 7 Uhr. Im Gebetsraum
Eichendorffstr. 42 entsteht eine
Atmosphäre der Stille und des
Aushaltens – mit Impulsen und
symbolischen Zugängen rund um
das Thema Warten: auf Hoffnung,
auf Veränderung, auf neues Le-
ben.

Buchen unter: [https://griesheim-
im.gebetonline.ch/](https://griesheim-im.gebetonline.ch/)

Ostersonntag

05.04.2026 11 Uhr
im **Haus Waldeck** mit
Pfr. Gallasch

Ostermontag

06.04.2026 11 Uhr
in der **Melanchthongemeinde** mit
Pfrin Lindena

Pfingstsonntag

24.05.2026 09.30 Uhr
im **Haus Waldeck** mit
Pfrin Lindena

Pfingstmontag

25.05.2026 11 Uhr
in der **Melanchthongemeinde** mit
Pfrin Lindena

Sommerkirche 2026

Vom 05.07. bis 09.08. finden um
10 Uhr wieder gemeinsame
Gottesdienste im Nachbarschafts-
raum statt.



**Jesus spricht: »Ich bin die Auferstehung und das Leben!
Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt.
Und wer lebt und an mich glaubt, wird in Ewigkeit nicht von Gott getrennt.
Glaubst du das?« (Johannes 11:25f)**

Aus dem Nachbarschaftsraum



Abenteuer Pur

15.-20.07.26: Kosten 235 €.
Das Abenteuer startet, wenn wir am 15.7. frühmorgens mit der Bahn und den Rädern per Nahverkehr nach München fahren. Von dort geht es mit den Rädern weiter zur Jugendsiedlung Hochland, wo wir unsere Zelte aufschlagen können. Auf der Isar werden wir auf Wildwasser paddeln, wir werden einen Berg erklimmen und Radfahren. Am 19.7. radeln wir nach Augsburg (ca 90 km), übernachten dort und fahren am 20.7. mit der Bahn früh zurück nach Darmstadt. Unsere Zelte, Isomatten und Schlafsäcke werden im Kleinbus transportiert. Es wird eine spannende Zeit.

Anmeldung:
antje.sandrock-boeger@ekhn.de



Ferienspiele in der Friedensgemeinde Darmstadt

Vom 29.06. bis 03.07.26 finden die Ferienspiele in der Friedensgemeinde statt. Wir starten um 8:00 Uhr mit Frühstück. Um 9:00 Uhr beginnt das Programm. Abgeholt werden die Kinder um 16:00 Uhr.

In diesem Jahr werden wir viel im Wald sein. Natürlich sind wir auch wieder mit den Rädern unterwegs. Natürlich wird auch wieder gebatikt und in diesem Jahr spielen wir Jugger. Am letzten tag sind die Eltern um 15:00Uhr zum Abschlussgottesdienst eingeladen, in dem wir viele Bilder zeigen werden. Die Ferienspiele kosten 45 € (Vollverpflegung)

Anmeldung:
antje.sandrock-boeger@ekhn.de



Radfreizeit

03.06-07.06.26 für alle, die Spaß am Radfahren haben und gerne auch mal 50 Kilometer fahren.

Klar ist schon mal, das uns Brückmann Reisen mit den Rädern nach Schwalmstadt Treysa bringt. Von dort fahren wir an den Neuenhainer See und irgendwann ins Gemeindehaus nach Schwalmstadt Treysa, um dort zu übernachten. Weitere Gemeindehäuser auf dem Weg nach Darmsadt sind angefragt. Isomatten, Schlafsäcke und Gepäck werden mit einem Bus transportiert. 35 Plätze, 60 Euro für Vollverpflegung

Anmeldung:
antje.sandrock-boeger@ekhn.de



Melanchthon
Luther
Paul Gerhardt
Frieden
Johannes

Gemeinde

Lieblingsswitze der Redaktion

Ich fragte: „Wer bin ich ohne Titel, Leistung, Anerkennung?“

Eine leise Antwort kam: „Endlich frei.“

Mein Ego flüsterte: „Klingt verdächtig nach Bedeutungslosigkeit.“

Zwei Tiere treffen sich im Wald, sagt das eine: „Ich bin ein Wolfshund – meine Mutter ist ein Wolf, mein Vater ein Hund.“ Antwortt das andere Tier: „Ich bin ein Ameisenbär.“ – „Oh Gott, das ist ja abgefahren!“, schreit der Wolfshund.

Zwei Babys im Kinderwagen begegnen sich. „Wie bist du eigentlich mit deiner Mutter zufrieden?“ „Es geht, nur am Berg ist sie etwas langsam.“

„Damals in Alaska“, erzählt der Opa, wurde ich von acht Wölfen angefallen. Der Enkel: „Letztes Jahr waren es aber nur drei.“ "Damals warst du auch noch zu jung, um die ganze Wahrheit zu erfahren.“

Hans hat die Hühner des Pfarrers gefüttert, als dieser in Urlaub war. Der Pfarrer überreicht ihm dafür einen Umschlag. Zuhause angekommen öffnet Hans den Umschlag und findet einen Zettel: „Du bist Gottes Sohn und brauchst keinen Lohn.“ Am nächsten Tag steht der Pfarrer vor seinem leeren Hühnerstall und findet einen Zettel am Zaun: „Du bist Gottes Diener und brauchst keine Hühner.“

Egal wie gut du schläfst, Albert schläft wie Einstein.

Ein Philosoph kommt in eine Bar. Fragt der Barkeeper: "Was wollen Sie trinken?" Der Philosoph antwortet: "Das ist die Frage!"

Als der Kollektenbeauftragte im Pfarrgarten den Inhalt des Kollektenbeutels in die Luft wirft, kommt zufällig die Pfarrerin vorbei und fragt erstaunt: „Was machen Sie denn da?“ Der Kollektenbeauftragte antwortet: „Ich werfe das Geld zum Herrn, was er nicht benötigt, kommt zu mir herunter.“



Ein Pfarrer predigt im Nachbarschaftsraum zum ersten Mal in der Gemeinde im Nachbardorf. Er testet das Mikrofon, klopft daran und stellt fest: „Ich glaube, mit dem Mikrofon stimmt was nicht!“ Die Gemeinde antwortet: „Und mit deinem Geist!“

"Wir werden unser Kind nach seinem Großvater benennen." "Bist du verrückt? Das Kind kann doch nicht Opa heißen!"

Wer bin ich? Tipp: Ich scanne DIN A 4 Blätter.

Antwort: Skandinavien

Vorstellung von Pfarrer Mark Adler

Die Pfarrpersonen unseres Nachbarschaftsraumes begreifen sich als Team, das für die Menschen aller fünf Gemeinden da ist. Wir möchten sie daher auch über ihre Stammgemeinde hinaus bekannter machen und in einer Interviewserie vorstellen, die in den kommenden Monaten in unseren Gemeindebriefen veröffentlicht wird.

Martin Hofmann (MH) unterhielt sich im Februar mit Pfarrer Mark Adler (MA) über offene Türen, den Mut zum Neustart und wachsende Gemeinschaft.

Zur Person:

Pfarrer Mark Adler: Aus Berlin stammend lebt der studierte Tenor seit 2005 in Darmstadt, zunächst als Mitglied des Staatstheaters Darmstadt. Seit 2021 ist er Pfarrer in der Paul Gerhardt- sowie der Johannesgemeinde. Er ist verheiratet und Vater von drei Kindern.



MH: Lieber Mark, wenn man dich im Internet recherchiert, findet man einen abwechslungsreichen Lebenslauf, den man so zusammenfassen könnte: Vom Konzerthaus auf die Kanzel. Wie ist es denn dazu gekommen?

MA: Ich war tatsächlich Opern- und Konzertsänger, bevor ich Pfarrer wurde. Den Wunsch, Pfarrer zu werden, hatte ich schon nach dem Abitur, als ich 19 war. Damals habe ich mich dann aber doch für den Gesang entschieden, weil es für

mich der näherliegende Weg war, etwas mit dieser Gabe zu machen. Aber der Gedanke, Pfarrer zu werden, kam dann mit Mitte 40 wieder zurück. Ich hatte das Gefühl, dass ich als Sänger viel erreicht hatte. Aber es gab ja noch etwas anderes, was ich in meinen Leben auch mal machen wollte. Und dann stieß ich bei der Recherche auf ein Studium in Heidelberg: Evangelische Theologie für Quereinsteiger. Ich bin dann da ergebnisoffen rangegangen. Und tatsächlich öffnete sich so eine Tür nach der anderen für mich.

MH: Wie sah das konkret aus?

MA: Zunächst war da der der Studienplatz an sich, der sich mit meinem Hauptberuf vereinbaren ließ. Dann hat das Studium mir auch unglaublich viel gegeben und Freude gemacht. Und im nächsten Schritt, dass die Kirche gesagt hat: „Wir brauchen Leute wie Sie.“ Dann hat die hiesige Landeskirche den Studiengang in Heidelberg anerkannt und ich wurde sogar

schon vor dem Abschluss eingeladen, ins Vikariat in Hessen-Nassau zu kommen. Das gab mir zusätzliche Sicherheit, die sehr wichtig war, denn ich musste ja auch Entscheidungen treffen. Da wusste ich dann: Gott möchte, dass ich das mache, er unterstützt mich und er öffnet Türen. Das ging auch so weiter. Ich hatte ein tolles Vikariat und bekam dann auch gleich die Stelle, die ich haben wollte, hier in Darmstadt. Meine Familie und ich waren hier ja schon ansässig. Es wäre nicht so einfach gewesen, irgendwo hinzugehen. Insofern war das ein Weg, bei dem ich mir sagte, dass ich das jetzt einfach probiere. Und Gott hat mich dabei total unterstützt.

MH: Das klingt sehr spannend und vor allem mutig. Mir ist aufgefallen, dass deine beiden Berufe mit etwas Abstand ja einige Ähnlichkeit haben: Man performt vor Menschen – mal auf der Bühne, mal im Altarraum – und mit dem Talar schlüpft man ja auch in eine Rolle. Kannst du mit dem Vergleich etwas

anfangen?

MA: Ja und nein. (lacht) Mein Sängerberuf hat mir natürlich sehr geholfen, gerade bei den Dingen, die du genannt hast: Vor einer größeren Menge Menschen zu agieren, ist mir nicht schwergefallen. Und „nein“, weil man sich eben doch sehr viel persönlicher auf Menschen einlässt, wenn kein Orchestergraben dazwischen ist.

Ich war tatsächlich Opern- und Konzertsänger, bevor ich Pfarrer wurde.

Das war einerseits Neuland für mich, andererseits hatte ich aber auch das Gefühl, dass ich das gut kann. Dass da beides zusammenkommt, ist auf jeden Fall eine gute Kombination.

MH: Was war denn das Ungewöhnlichste in einem Gottesdienst, was Du als Pfarrer erlebt hast?

MA: Ungewöhnlich. (Pause) Also, ich würde nicht von mir behaupten, dass ich unbedingt ein Pfarrer bin, dem es am Herzen liegt, das Ori-

ginalste und Bunteste zu machen. Ich denke eher, man muss die Menschen da abholen, wo sie sind. Und ein Gottesdienst ist keine Show. Trotzdem kommt es zu ungewöhnlichen Situationen. Mir hat zum Beispiel mal kurzfristig der Kirchenmusiker abgesagt, da war ich dann in einer Doppelrolle. Als Liturg vorne zu stehen und gleichzeitig die Gemeinde bei den Liedern und liturgischen Gesängen mitzunehmen. Und die schöne und berührende Erfahrung war der Wechsel zwischen vorne stehen und am Klavier sitzen. Auf einmal hörte ich die Gemeinde viel deutlicher singen. Die Leute haben gemerkt: Ohne Orgel müssen wir den Gesang selbst tragen. Manchmal walzt eine Orgel die Gemeinde auch platt. Und da war dann plötzlich das Gefühl, dass man es gemeinsam „über die Bühne bringen“ muss, damit es ein stimmiger und schöner Gottesdienst wird.

MH: Und ungewöhnliche Dinge, die von der Gemeinde eingebracht werden?

Das Interview

MA: Oh, da kann ich mich tatsächlich an eine Trauerfeier von jemandem erinnern, der in einem Harley-Davidson-Klub war. Und die Angehörigen machten auf die Tradition aufmerksam, dass die Freunde vom Klub mit ihren Maschinen kommen und in einem bestimmten Moment ihre Motoren aufheulen lassen. Zuerst war ich da ziemlich skeptisch, aber als es soweit war, war es ein echter Gänsehautmoment. Das hat mich gelehrt, dass man auch als Pfarrer immer sehr über seinen Tellerrand sehen und aufnehmen sollte, was die Menschen brauchen und was deren Welt ist.

MH: In unserem Nachbarschaftsraum schauen wir ja auch schon seit einiger Zeit immer wieder über den Tellerrand. Wenn du daran denkst, was löst da Freude bei dir aus?

MA: Also die größte Freude ist tatsächlich der Vergleich zu vor zwei oder drei Jahren beim Start. Da haben wir uns bei den ersten Treffen schon noch sehr beäugt. Keiner konnte sich so richtig vorstellen,

wie das überhaupt gehen soll, die Gemeinden sind so unterschiedlich. Wir sollten Stellwände vollmalen, wer was wo macht. Und das hat sich für mich total positiv entwickelt. Wir sind schon ein Stück zusammengewachsen. Wir kennen die aktiven Menschen aus den anderen Gemeinden mit Namen und wissen aus vielen Gesprächen, dass wir zusammen auch was auf die Beine stellen können. Und vieles haben wir ja auch schon auf die Beine gestellt. Und nicht nur die schönen Dinge, wie Gottesdienste und gemeinsame Aktionen, sondern auch die Satzung und diese Dinge, wo man am Anfang hätte man gedacht, das würde ein großes Hin- und Her-Gezerre. Und am Ende ist es dann doch richtig gut gelaufen. Und so bin ich sehr zuversichtlich, dass dieses Zusammenwachsen und „Gemeinschaft entwickeln“ noch weiter gehen.

MH: Was geht denn für dich nur im Nachbarschaftsraum, was in fünf einzelnen Gemeinden gar nicht funktionieren würde?

MA: Wenn ich aus dem Blickwinkel

der Paul Gerhardt-Gemeinde schaue, in der ich meinen Schwerpunkt habe – die kleinste Gemeinde im Nachbarschaftsraum – ist es manchmal schwer, Dinge zu organisieren, z.B. Gemeindefeste. Das ist natürlich schöner, je mehr Leute kommen. Da haben zum Beispiel die drei Darmstädter Gemeinden verabredet, dass wir Erntedank gemeinsam feiern. In Griesheim gibt es ja noch ganz andere Traditionen und da existiert dieses Problem vielleicht nicht so stark, dass man zu wenig Leute hat, um hinterher zu feiern. Aber für die Paul Gerhardt-Gemeinde ist diese gemeinsame Aktion eine echte Bereicherung.

MH: Noch eine persönlichere Frage zum Abschluss. Hast du irgendeine „Superpower“, sprich besondere Gabe, die speziell du in den Nachbarschaftsraum einbringen kannst und deine Kolleginnen und Kollegen nicht?

MA: (lacht) Der Zusatz ist das Schwierige. Ich glaube, die anderen können vieles genauso und das auch richtig gut. Ich leite rich-

Aus dem Nachbarschaftsraum

tig gerne Beerdigungen, weil ich das Gefühl habe, dass ich die verschiedensten Menschen mit ihren Hintergründen sehr gut zusammenbringen kann, so dass sie sich in der Trauerfeier aufgehoben und ihre verstorbenen Angehörigen gesehen und gewürdigt fühlen. Das macht mir sehr große Freude. Die Menschen haben da offene Herzen.

Und natürlich zeichnet mich wohl auch mein musikalisches Talent aus. Ich glaube, ich bin der Einzige im Nachbarschaftsraum, der die Liturgie im Gottesdienst tatsächlich standardmäßig mit Wechselgesängen gestaltet. Das muss nicht in Gemeinden so sein, aber ich finde es wichtig, dass es im Nachbarschaftsraum eine Person im Pfarrteam gibt, die das gerne macht.

Und wenn es darum geht, unbekannte Lieder zu lernen, habe ich kein Problem damit, diese der Gemeinde schnell mal beizubringen.

MH: Vielen Dank für das Gespräch und deine Offenheit!

Satzung für Gesamtkirchengemeinde auf der Zielgeraden

Der Zusammenschluss der fünf Kirchengemeinden in unserem Nachbarschaftsraum zu einer Gesamtkirchengemeinde braucht eine rechtliche Grundlage.

Diese wurde von Vertreter:innen der unterschiedlichen Kirchengemeinden erarbeitet, mit der Regionalverwaltung abgestimmt, und dann wieder in den Kirchengemeinden beraten und für gut befunden.

Zum Redaktionsschluss noch offen ist lediglich der finale Beschluss, der Anfang März auf den Tagungsordnungen der Kirchengemeinden vorstandssitzungen steht.

Die Satzung regelt unter anderem, wie sich ab dem 1.1.2027 der Kirchengemeinderat der Gesamtkirchengemeinde zusammensetzen wird, welche Aufgaben bei diesem liegen und welche Themen vor Ort in den Gemeinden in sogenannten Ortsausschüssen beratschlagt werden können.

Außerdem regelt die Satzung die Zusammenlegung der Finanzen in einem gemeinsamen Haushalt sowie den Umgang mit den verschiedenen Stiftungen, die es in den Gemeinden des Nachbarschaftsraums gibt.

Die gemeinsame Erarbeitung der Satzung hat nicht nur eine entscheidende Grundlage für die Gesamtkirchengemeinde auf rechtlicher Ebene gelegt, sondern auch in der Praxis gezeigt, dass schon jetzt gemeinsam gedacht und an einer gemeinsamen Zukunft gearbeitet wird.

Claudia Klemm



Glückwünsche zum Geburtstag

Aus Datenschutzgründen dürfen in der Internet-Version des Gemeindebriefes die Geburtsdaten nicht dargestellt werden,



Taufe und Trauungen

Taufen

Ariane Hart

Liv Tobegen

Bela Tobegen

Charlotte Tobegen

Doch Jesus rief die Kinder zu sich und sagte:

„Lasst die Kinder zu mir kommen und hindert sie nicht, denn für Menschen wie sie steht Gottes neue Welt offen.“



Jubiläen

Goldene Hochzeit (50 Jahre)

Karin und Günter Kurzweil

Lydia und Günter Schmidt

Jana und Karl Heinz Lepper

Christine und Joachim Bahr

Diamantene Hochzeit (60 Jahre)

Gerda und Erich Landzettel

Gerda und Günther Metzger



Eiserne Hochzeit (65 Jahre)

Gerda und Horst Feuerbach

Karin und Hermann Domes

Waltraud und Klaus Heydt

Renate und Rolf Barucker

Bestattungen

Nadine Gottschalk	43 Jahre	26.11.2025
Heinrich Günter Plag	79 Jahre	04.12.2025
Ingeborg Karolius	82 Jahre	09.12.2025
Irmgard Margarete Grünholz	94 Jahre	11.12.2025
Maria Margarethe Lehr	90 Jahre	17.12.2025
Elfriede Dobner	94 Jahre	08.01.2026
Christel Würll	85 Jahre	14.01.2026
Hannelore Mathilde Sixt	79 Jahre	12.02.2026
Ursula Emma Sophie Elisabeth Schnabl	94 Jahre	12.02.2026
Dieter Feuerbach	59 Jahre	26.02.2026



Jesus Christus spricht:
„Ich bin die Auferstehung und das Leben.
Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt.
Und wer lebt und an mich glaubt, wird niemals
sterben.“ (Johannes 11,25)

Kontakte / Impressum / Spenden

Pfarramt I Süd

Pfarrer Detlef Gallasch

Brucknerstr. 18,
Tel. (06155) 8 68 17 66

gallasch@melanchthongemeinde.de



Sekretariat

Svenja Richter und Bettina Steinmeier

Brucknerstr. 18
Tel. (06155) 6 10 99

Öffnungszeiten:

Di. und Do. von 10 - 13 Uhr

kontakt@melanchthongemeinde.de



Pfarramt II Nord

Pfarrerin Insa Lindena

Eichendorffstr. 42,
Tel. (06155) 8 48 69 97
(0176) 7 20 99 62 8

lindena@melanchthongemeinde.de



Kindertagesstätte

Viviane Gürtler

Brucknerstr. 18
Tel. (06155) 6 50 16

kita.melanchthon.griesheim@ekhn.de



Ökumenischer Helferkreis

Tel. (01577) 3 82 84 82

Gebet für Kranke

Tel. (06155) 6 65 69 3

Webseite: www.melanchthongemeinde.de

Spenden: IBAN:DE88 5019 0000 0000 3072 97 BIC: FFVBDEFF

Bitte geben Sie für die Spendenbescheinigung Ihren Verwendungszweck sowie Ihre Adresse an.

Impressum:

„Der Bote“ ist der Gemeindebrief der Evangelischen Melanchthongemeinde Griesheim und erscheint dreimal im Jahr kostenfrei für alle Gemeindeglieder.

Herausgeber: Kirchenvorstand der Evangelischen Melanchthongemeinde Griesheim

V.i.S.d.P.: Johannes Wehrstein E-Mail: johannes.wehrstein@melanchthongemeinde.de

Redaktionsteam: boten@melanchthongemeinde.de Marcus Wehrstein, Pfarrerin Insa Lindena, Pfarrer Holger Uhde i.R., Doris Schröder, Anne Laubinger, Martin Hofmann, Claudia Hahn, Nathalie Klose-Rühl, Verena Kunze

Auflage: 2.500 Exemplare **Druck:** www.druckmaxx.de



**Weißt du,
wer du bist?**